

Das Herbstlaub fällt

Der Herbst des Lebens ist da

In meines Vaters mächtigem Stapel alter Schellack-Schallplatten gab es eine etwas besondere 25 Zentimeter-Scheibe. Die Platte war ungewöhnlich dick, fast doppelt so dick wie die übri- gen etwa 100 Stück. Sie war auch nicht so zerbrechlich und trug ein grün-weißes Etikett, ich meine mich zu erinnern, dass es ein „Odeon“-Fabrikat war, bin mir aber nicht sicher. Interpre- tiert wurde das Lied durch einen Männerchor. Der Titel war „O gönne mir den Frühlings- traum,“ die Rückseite trug den Titel „Sehnsucht nach der Heimat.“ Die Platte war unendlich oft mit der Stahlnadel und der gewichtigen „Schalldose“ auf dem mechanischen „Sprechappa- rat“ des frühen 20. Jahrhunderts abgespielt worden und entsprechend abgenutzt, den Liedtext konnte man eigentlich nur noch „erahnen.“

Ich weiß selber nicht, wieso ich mich noch so gut an die ur-ur-alten Schallplatten erin- nere, einen kleinen Teil davon besitze ich heute noch, den größeren Teil habe ich seinerzeit Klaus Ring fürs Kreismuseum vermacht. Zur Hochzeit meiner Eltern im Jahr 1928 schenkte ihnen Dr. (agr.) Ludwig Schmitz aus Blankenheim ein mechanisches „Grammophon“ nebst dem erwähnten Plattenstapel, damals ein ziemlich wertvolles und ungewöhnliches Geschenk. Ich entsinne mich noch gut an den umfangreichen Blechtrichter, der damals als „Lautspre- cher“ erhalten musste und flüsternde, krächzende Töne von sich gab. Vater hatte längere Zeit in seinem Schreinerberuf bei Dr. Schmitz gearbeitet, Mutter war zur selben Zeit dort „in Stel- lung,“ die erste „Tuchföhlung“ meiner Eltern erfolgte demnach im Hause Dr. Schmitz.

In diesen Tagen, da dieser Beitrag entsteht (Oktober/November 2019), gibt es die ersten kräf- tigen Nachfröste und das Laub fällt massenweise von den Bäumen. Unser Flieder steht be- reits absolut kahl da, Kirschen- und Pflaumenbaum folgen deutlich hinterher. Die fallenden Blätter gaben den Anstoß: Der Herbst ist da, auch mein Lebensherbst, mit 84 Jahren ist es bereits Spätherbst und der Winter kündigt sich an. Da heißt es im Lied: „Das Herbstlaub fällt zur Erde nieder, schon wird es trübe, rau und kalt, das Herbstlaub fällt, es mahnt mich wie- der, die Zeit entflieht, wir werden alt...“

Die Zeit entflieht, – und wie sie entflieht! Als Kind konnte man es gar nicht erwarten, bis man endlich „groß“ war und Dinge tun durfte, die nur den „Erwachsenen“ vorbehalten waren. Die Zeit wurde unendlich lang, die Drang- und Jugendjahre dagegen gingen wie im Flug vorüber. Familiengründung, Nachwuchs, Arbeitsplatz, geregelter Alltag, – das war der „Sommer“ des Lebens, der zögerlich und fast unbemerkt in den „Herbst“ überging. Die Zeit ab etwa 60 Le- bensjahren verging wieder relativ rasch, plötzlich war man 80 und hatte sich kaum „umgese- hen.“ Zu meiner Kinderzeit wurden die wenigsten Leute „alt“ im heutigen Sinne, mit 80 Jah- ren war man geradezu „uralt.“ Vater beispielsweise wurde nur 55 Jahre alt.

Inzwischen bin ich zweieinhalb Jahre dialysepflichtig, und diese Zeit verging, ich weiß gar nicht wie schnell. Montags, mittwochs, freitags ab nach Mechernich, viereinhalb Stunden „Hocken“ auf dem Dialysesessel, das Blut pulsiert rot und warm durch die transparenten Schläuche. Freitags ist draußen vor den Fenstern Wochenmarkt. Viereinhalb Stunden Markt- beobachtung, du kennst schon einen Teil der ständigen Kundschaft. Man freut sich aufs Wo- chenende: Zwei ganze Tage (Samstag und Sonntag) dialysefrei! Aber am ersten Weihnacht- tag (Mittwoch) musst du ran an die Maschine, auch an Neujahr und Oster- oder Pfingstmon- tag. Und die Leute lästern: „Der fährt nach Mechernich zum Erholen und Faulenzen.“ Ob wohl einer von diesen Schreihälsen mit mir tauschen würde? Vor solch beruhigendem Hinter- grund fristest du deinen Lebensherbst. Wann endlich ist der Winter da? Ob er die echte Erlö- sung bringt? Wenn ja, dann bitte schnell und schmerzlos.

Im erwähnten Lied heißt es weiter: „Nun schweigt es in des Waldes Räumen, der Wind entblättert Baum für Baum, an deinem Herzen lass mich träumen, o gönne mir den Frühlingstraum.“ Da ist also ein alter Mensch, über den der Herbst gekommen ist, der unterdessen noch einmal in die Frühlingszeit zurück möchte. An deinem Herzen lass mich träumen, – ein leicht zu erfüllender Wunsch, sofern er wörtlich genommen wird. Aber oft stößt der Suchende auf Widerstand. Dessen Wurzeln liegen weit in der Vergangenheit, sind noch längst nicht vertrocknet und können doch nicht mehr positiv umgewandelt werden. Erst der Winter beendet das vergebliche Sehnen nach dem Frühlingstraum. Mit Froststarre und Todesatem.

Frühlingstraum. Der Dialysepatient hat damit nix mehr „am Hut,“ besonders wenn er schon im Lebensherbst steht. Nichts desto weniger schaut auch er hin und wieder zurück: Wie war es denn vor 60 und mehr Jahren, als die Frühlingsträume noch Wirklichkeit waren? Selbstredend gibt es da eine ganze Menge schöner, unvergesslicher Erinnerungen. Es gibt aber auch negative Erfahrungen, die man mehr oder weniger „notgedrungen“ hat sammeln müssen. Frühlingstraum und alles damit Zusammenhängende lässt sich auf verschiedene Weise auslegen, und das bewegt sich zwischen positivem und negativem Extrem auf einer „stufenlosen“ Skala. Beide Extreme habe ich erlebt, gern denke ich nicht daran.

Unser vielzitiertes unvergessener „Krämesch Pitter“ würde auch hinsichtlich der Frühlingsträume feststellen: „Et jitt nix wat et net jitt“ (wörtlich: Es gibt nichts, was es nicht gibt,“ im Klartext: Alles ist möglich). Ich habe Situationen erlebt, in deren Verlauf ich die aktuellen „Frühlingserwartungen“ nicht postwendend erfüllte, weil ich mir nicht so recht „sicher“ war. Da wurde ich „fristlos entlassen“ und geriet in den (Ver-)ruf: Mit dem ist nix los. Es gab die Gegenseite, nämlich als ich den „Frühlingstraum“ anbot, aber auf Widerstand stieß: „Das muss ich doch beichten, was soll da der Pastor von mir denken.“ Unglaublich, aber wahr.

Schlußbetrachtung: Es war nur eine kurze Erinnerung. Frühlingsträume, ade! Der Lebenswinter ist gekommen, mit Kälte, Frost, Schnee und Eis. Derzeitiger Zustand: Warten auf den Jahreswechsel, – bringt er das endgültige Aus, oder kommt noch einmal die Sonne hervor?